

Nekr
A
34

HEDWIG
AMMANN

1886

1941



Nekr A 34

A B S C H I E D S W O R T E

BEI DER
BESTATTUNG
VON

FRÄULEIN

HEDWIG AMMANN

*

DEN 14. MAI 1941

IM

KREMATORIUM ZÜRICH

G 80 - 0460

Willh. Frei
Kilchberg

V I O L I N S O L O :
A D A G I O
V O N T A R T I N I - C O R T I
g e s p i e l t v o n
H E R R N M U S I K D I R E K T O R
M A X S T I E F E L



TRAUERREDE

gesprochen

von

HERRN PFARRER

KARL ZIMMERMANN

FÜRCHTE DICH NICHT ! ICH HABE DICH ERLÖST ; ICH HABE DICH BEI
DEINEM NAMEN GERUFEN, DU BIST MEIN !

DIE BERGE MÖGEN WEICHEN UND DIE HÜGEL WANKEN, ABER MEINE
GNADE SOLL NICHT VON DIR WEICHEN, UND MEIN FRIEDENSBUND
SOLL NICHT WANKEN, SPRICHT DER HERR, DEIN ERBARMER.

ICH HABE DICH JE UND JE GELIEBT, DARUM HABE ICH DICH ZU MIR
GEZOGEN AUS LAUTER GÜTE !

IM HERRN GELIEBTE !

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit
in die Ewigkeit abgerufen eure liebe

HEDWIG AMMANN,

Fürsorgerin, von Zürich. Sie ist von ihrem Leiden erlöst worden
im Alter von 54 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Wir sind hier

versammelt, um das sterbliche Teil unserer lieben Heimgegangenen der Ausflösung zu übergeben und um ihr Unsterbliches getrost und vertrauensvoll dem unsterblichen Gott anzuempfehlen. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an die liebe Heimgegangene verbinde uns alle ! Selig, sind die Toten, die im Herrn sterben ; sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach. Und selig sind, die da Leid tragen ; denn sie werden getröstet werden !

Wenn dies Verwesliche angezogen hat Unverweslichkeit und dies Sterbliche angezogen hat Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort : Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel ? Tod, wo ist dein Sieg ? Gott sei Dank gesagt, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus.

LIEBE LEIDTRAGENDE
UND MITTRAUERENDE, !

Wir lesen im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums einen eigentümlichen Abschnitt, einen der eigentümlichsten und eindrucklichsten des Neuen Testaments. Jesus führt da aus, wie einmal über uns Menschen, über alles, was je war auf Erden, das ewige Gericht Gottes ergehen wird. In einem mächtigen Bild stellt er uns vor Augen, wie die ganze Menschheit vor dem Weltrichter stehen wird. Und er wird sie in zwei Teile teilen, wie der Hirt am Abend die Herde in die Schafe und Böcke teilt, und

die einen wird er zum ewigen Leben rufen, und die andern wird er von sich stossen. Und welches wird der Masstab sein, den er dabei anwendet? «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan! Und was ihr an meinem geringsten Bruder verfehlt habt, das habt ihr an mir verfehlt!» Das ist das neue Gesetz, das Jesus in die Welt gebracht hat. In diese Welt, die beherrscht ist von Ehrgeiz und Selbstsucht, unter diese Menschen, die gewohnt sind, sich selber in den Mittelpunkt ihres Denkens und Strebens und Wünschens und Handelns zu stellen, ist er hineingetreten, er, der selber nur etwas kannte: den Willen, zu helfen, den Willen, zu befreien, den Willen, denen beizustehen, die in der Not waren, und sie herauszureissen aus dem Dunkel, das sie umging. Er wirft das neue Gebot in die Menschheit hinein: «Wer unter euch gross sein will, der soll euer Diener sein! Wer unter euch der erste sein will, der sei euer Knecht! Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele. Ein neues Gesetz gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe! Daran wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habt untereinander!»

Liebe Freunde! Ihr wisst, es ist nicht zufällig, dass ich gerade dieses Wort in diese Stunde hineinrufen möchte: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir

getan ! » Denn die Persönlichkeit, deren Irdisches in diesem Sarge liegt, und um die wir alle herzlich trauern, sie hatte ja eine einzige Lebenslinie : die Linie, die in der Richtung der Liebe, in der Richtung einer fast grenzenlosen Selbstüberwindung und Hilfsbereitschaft lag. Das sagen wir nicht, um unsere Hedwig Ammann in dieser Stunde hoch zu rühmen, gar, um sie zu einer Heiligen zu machen ; sie ist ein Mensch gewesen, wie wir alle Menschen sind, ein Mensch mit seinen Schranken, ein Mensch mit seinen Schatten. Aber wir sagen es in tiefster Dankbarkeit für alles Grosse, das in diesem Leben Wirklichkeit wurde, und zwar wirklich wurde aus reiner Gesinnung heraus, wirklich wurde aus dieser hohen Liebe heraus. Es ist ja doch so, dass die meisten von uns nie los kommen von sich selber, dass aber da und dort und dann und wann ein Mensch in unseren Gesichtskreis tritt, der davon befreit ist, der das Auge und das Herz für die Nöte der andern offen hat, und der darin den Sinn seines Lebens, darin seine menschliche und göttliche Berufung sieht, dass er hineinsteht und hilft und mitträgt und lindert und befreit. Und wo ein solcher Mensch unseren Weg kreuzt, da weht uns etwas an aus Gottes ewigem Reich. Ihr, die ihr unserer lieben Hedwig Ammann nahegestanden habt in irgendeiner Weise, als allernächste Verwandte, als Freunde, vor allem gewiss auch viele unter uns als Pflegebefohlene, als Menschen, die ihre Betreuung erfahren haben, ihr wisst, wieviel solcher

Liebe in ihr war — eine ganz unsentimentale Liebe ; das gibt ja der Liebe erst den Charakter des Echten, wenn sie nicht mehr oder weniger nur eine Sache des Gefühls ist, sondern aus einem ganz realistischen Hilfswillen herauskommt. Und ihr alle seid hier versammelt nicht nur in tiefer Trauer darum, dass dieses wertvolle Leben so verhältnismässig früh abgebrochen wurde, sondern in einer Dankbarkeit, die alle Trauer übersteigt und die euch hilft, euren Schmerz zu überwinden, und die euch vielleicht hilft, im Andenken an die liebe Verstorbene und unter dem Eindruck ihrer Persönlichkeit auch eurerseits hinzugehen und das gleiche zu tun, was sie getan hat, jedes auf seine Weise. Eines ist gewiss : an unserem Menschenleben ist nur das gross und bringt nur das Frucht, was wir tun im Dienst der Andern. Vor Gott gilt eine andere Grössenordnung als vor der Welt und vor uns Menschen. Und wenn wir diesen Masstab ans Leben unserer lieben Hedwig Ammann legen, dann können wir ihr wirklich nur danken und vor allem dem danken, der sie so geschaffen hat, wie sie war, und der ihr die Kraft gab, das Feuer der Menschenliebe rein zu erhalten und lodernd durchs Leben zu tragen bis in die Stunde ihres Todes hinein !

Wir wollen noch einmal zurückblicken auf ihr Leben, so wie ihr, liebe Leidtragende, es mir geschildert habt ; wollen ein paar der Stationen noch einmal in Gedanken durchschreiten, die den Weg unserer lieben Hedwig Ammann gebildet haben.

Am 13. Oktober 1886 ist die liebe Verstorbene zur Welt gekommen im « obern Bürgli » in der Enge, als Tochter von Jakob Alfred und Karolina Ammann-Sauter. Ihr Vater war Bezirksrichter und zu Zeiten Bezirksgerichtspräsident von Zürich. Sie selber wuchs als das zweitälteste von vier Geschwistern heran. Drei Brüder waren ihr gegeben. Mit ihren Brüdern und auch mit ihren Schwägerinnen, denen sie eine Schwester wurde im vollsten Sinne des Wortes, wie auch mit ihren acht Neffen und Nichten war sie herzlich verbunden bis an ihr Ende, um ganz zu schweigen von der innigen Gemeinschaft mit ihrer Mutter. Hedwig Ammann hat die Primar- und Sekundarschule hier in Zürich besucht, dann ihre Bildung erweitert an der damaligen Fortbildungsschule der Töchterschule. Hernach durfte sie ein Jahr in der Familie einer Freundin in Le Havre verbringen, ein schönes, fruchtbares Jahr, das ihren Horizont stark erweitert hat ! Dann bildete sie sich ein halbes Jahr im Kinderspital als Kinderpflegerin aus und betreute zunächst die Kinder einer Familie ihres Bekanntenkreises. Hierauf weilte sie kurze Zeit in Italien, war in einem Kinderheim berufstätig, bis zum Jahr 1914, da der Ausbruch des Weltkrieges sie heimrief. Im Krieg hat die liebe Verstorbene zum ersten Mal eine leitende Stellung bekleidet. Es war dies auf dem Zürcher Bureau zur Aufsuchung Vermisster. Im Winter 1916-17 durchlief sie die Vorsteherinnenschule des Zürcher Frauenvereins für Alkoholfreie Wirtschaft-

ten und hat damit die letzte und entscheidende berufliche Ausbildung gewonnen. Es waren lange und mannigfaltige Lehrjahre, die unsere liebe Hedwig Ammann durchlaufen durfte, und die sie in den Stand setzten, die grossen Aufgaben zu bewältigen, welche nun an sie herantraten. Im Jahre 1918, im Herbst der Grippe, leitete die liebe Verstorbene den Notspital Münchhalden. Dann weilte sie ein Jahr in Herisau als Leiterin des alkoholfreien Restaurants « Lindenhof ». Unter schweren Umständen hat sie jenes Unternehmen in der Hand gehabt. Dann kamen einige Sommer, da sie sich in den Dienst des Ferienhauses Bendeli in Ebnat-Kappel stellte, wo sie der Jugend dienen konnte und ihr Ferien bereitete, die nicht bloss im Ausspannen bestanden, sondern auch in geistiger Reifung und Festigung. Dort hat sie sich restlos wohlgeföhlt, daran dachte sie immer besonders gerne zurück. Vom September 1923 bis Ende Dezember 1924 war sie dann wirtschaftliche Leiterin der Frauenklinik Friedberg. Auch diese Arbeit hat sie nach dem Zeugnis von Fräulein Dr. Baltischwiler hervorragend gemeistert. Dann wirkte sie weiterhin zusammen mit ihrer Freundin Fräulein Rordorf, mit der sie in einer prachtvollen Arbeitsgemeinschaft verbunden war. 1927 durfte unsere liebe Verstorbene noch einmal für ein halbes Jahr die Schweiz verlassen. Sie weilte in England und kehrte 1928 hieher zurück, um als Fürsorgerin in den Dienst der dermatologischen Klinik des Kantonspitals einzutreten, als die

erste Spitalfürsorgerin, die in Zürich angestellt wurde. Damit hat sie die letzte und für ihr Leben entscheidende Aufgabe übernommen. Es wird hernach noch von berufener Seite über diese ihre Tätigkeit gesprochen werden. Sagen wir hier nur das eine: dass sie an ihrer schweren, verantwortungsvollen Stelle das nun eben ganz wahr machen konnte, was in unserem Bibelwort gesagt ist, wenn Jesus uns zuruft: « Was ihr einem meiner geringsten Brüder tut, das tut ihr mir! » Hier hat sie sich ganz an die Arbeit hingegeben. Hier hat sie auch ihre Kräfte aufgerieben. Denn es war ihr nicht gegeben, sich an eine bestimmte und begrenzte Arbeitszeit zu halten. Es war ihr nicht gegeben, einen Hilfesuchenden zu betreuen, solange er oben in der Klink war und ihn dann aus der Kartothek und aus dem Herzen zu streichen. Wenn sie sich eines Menschen annahm, dann tat sie's ganz und tat's bis über die Grenze ihrer Kraft hinaus in reinster Aufopferung.

Doch auch ihre Kraft war begrenzt. Schon vor vier Jahren zeigten sich die ersten Anzeichen einer Erkrankung, die man ihr, der hochgewachsenen Gestalt mit dem prächtig ebenmässigen Antlitz nicht so rasch hat glauben mögen. Nach und nach musste sie etwas mehr aussetzen als früher. Im Laufe der letzten Jahre verschlimmerte sich dann ihr Leiden und wurde zu einer ununterbrochenen Krankheitstragödie. Im letzten Sommer begab sich Hedwig Ammann ins Toggenburg, in die Einsamkeit, um dort

Ferien zu verbringen, aber auch um sich dort innerlich zu rüsten und zu bereiten auf das Geschick, das sie in ihrer klaren Art vor sich sah: auf ihren frühen Tod. Ein Rückfall zwang sie, vor der Zeit nach Zürich zurückzukehren. Sie ging in die Klinik, war dort teils Patientin und teils Mitarbeiterin, hat vom Bett aus weiterhin gearbeitet und betreut und mit ihrem hilfsbereiten Herzen gewirkt. Aber nur noch wenige Wochen einer stets unterbrochenen Arbeit waren ihr vergönnt, dann musste sie zwei Monate in der Pflegerinnenschule Schutz suchen und eine Heilung, die sich nicht mehr finden wollte. Nochmals konnte sie, zusammen mit ihrer Mutter, für kurze Zeit in den Kanton Tessin, der ihr, der Naturfreundin, soviel gab. Aber auch da war sie zu Zeiten ans Lager gefesselt. Nach Ostern kehrte sie heim, und dann bezog sie ihre letzte irdische Stätte im Kantonsspital. Am letzten Sonntag, am 11. Mai, ist Hedwig Ammann von ihrem Leiden erlöst worden. Sie sah den Tod kommen, klar und gefasst. Und ein Gedanke gab ihr Trost: dass ihr Tod im Grunde für die Ihren eine Erlösung und Beruhigung bedeutete. Denn Hedwig Ammann wusste, dass auch ihre Angehörigen aufs Schwerste davor gebangt haben, sie könnte lange Zeit bettlägerig werden. Es wäre das für sie etwas unendlich Schweres gewesen, gefesselt zu sein und nicht mehr aus dem Vollen wirken zu können, wie sie es gewohnt war. Vor diesem Schicksal hat sie Gott gnädig bewahrt. So ist sie durch ihr Leben geschritten.

Es war eine schöne, lange Zeit des Aufblühens und der Ausbildung, und dann waren es viele Jahre des Fruchttragens, und dafür danken wir, dass sie soviel hat wirken dürfen und doch auch dafür, dass sie aus diesem Wirken heraus hat gehen dürfen. Wir müssen sie ziehen lassen. Aber wir blicken voll Freude und auch voll Ehrfurcht auf dieses Leben und seine Leistung zurück, auf all die Fähigkeiten, die Hedwig Ammann gegeben waren, die Fähigkeit, zu organisieren, die Fähigkeit, selbständig Verantwortung zu übernehmen und zu tragen bis ins Letzte hinein und die Fähigkeit, zu helfen und den Menschen eine Stütze und ein Stab zu sein, an dem sie sich immer aufrichten konnten. Es war ein Leben reich an Liebe, reich an Hingabe. Grösseres kann man von einem Menschenleben nicht sagen ! Und nun wollen wir sie dem zurückgeben, der sie geschaffen hat, der sie geführt hat durch viel Schweres, aber durch viel mehr Grösseres hindurch, und der ihr Treue hält in Ewigkeit ! Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der sie und uns alle berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte !

Amen.

A N S P R A C H E

g e h a l t e n

v o n

H E R R N A L T V E R W A L T E R

F. V O T T E L E R

H O C H V E R E H R T E T R A U E R F A M I L I E !

I N T R A U E R V E R S A M M E L T E !

Gestatten Sie mir im Namen der Direktion der dermatologischen Klinik, Herrn Prof. Dr. Miescher, im Namen der Herren Aerzte, der Schwestern und Angestellten dieser Klinik, im Auftrag des Herrn Kantonsspital-Verwaltungsdirektor Bruggmann, der infolge anderweitiger Inanspruchnahme leider nicht anwesend sein kann, sowie für die Angestellten des Kantonsspitals, einige Worte an Sie zu richten.

Es liegt uns die schwere Pflicht ob, heute von Fräulein Hedwig Ammann für immer Abschied zu nehmen. Die überaus grosse Teilnahme ist für uns alle ein Beweis der Liebe und Anhänglichkeit, der Hochachtung und Wertschätzung, deren sich die Verstorbene von jeher erfreuen durfte.

Es war im Jahre 1928 als der Regierungsrat des Kantons Zürich auf Antrag der Direktion der dermatologischen Klinik beschloss, an dieser Klinik die Stelle einer Fürsorgerin zu schaffen. In der Folge zeigte es sich, dass es nicht leicht war, eine wirklich geeignete Persönlichkeit für diesen Posten zu finden. Von dritter Seite wurde der damalige Direktor des kantonalen Gesundheitswesens, Herr Regierungsrat Ottiker auf Fräulein Hedwig Ammann aufmerksam gemacht, mit der Bemerkung, dass sie die für diese Stelle wie geschaffene Person sei.

Der Bewerbung um diese Fürsorgestelle seitens Fräulein Ammann war folgendes zu entnehmen :

« Nach Absolvierung der zürcherischen Primar-, Sekundar- und Fortbildungsklassen der Höheren Töchterschule und nach einem zur Vervollkommnung in der französischen Sprache in Frankreich genommenen Aufenthalt, erlernte sie bei ihrer Mutter in sechsjähriger Tätigkeit die praktische Ausübung sämtlicher Hausarbeiten, Kochen etc., um sich daneben noch während ein bis zwei Nachmittagen in der Woche im Kinderspital Zürich zu betätigen. Während der Jahre 1913-1915 nahm Fräulein Ammann einen Halbjahreskurs am Kinderspital Zürich, betätigte sich als Krankenschwester in Triest, um dann Mitarbeiterin auf der italienisch-oesterreichischen Abteilung des Zürcher-Vermisstenbureaus zu werden. In der Folge weisen die vorliegenden, vorzüglichen Zeugnisse folgende Tätigkeit aus : 1916 Besuch der Vorsteherin-

nenschule des Zürcherischen Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften ; 1918 Hausmutter im Notspital Münchhalden bei Anlass der Grippe-Epidemie ; 1919-1920 Führung des Dienstbotensekretariates und Platzierung von schulentlassenen Mädchen ; 1921 Hausbeamtin des Ferienheims « Bendeli », im Toggenburg ; 1922-1923 Stellenvermittlung für ungelernete Frauen im Martha-haus und Führung der Privatklinik von Fräulein Dr. Baltischwiler ; 1924-1925 Verwalterin der Schweizerischen Pflege-rinnenschule, Stellvertretung im Töchterheim St. Jakob, in Zü- rich, Einrichtung und Leitung des neu gegründeten städtischen Jugendheims Artergut, in Zürich 8. Ganz speziell in letzterem Falle hatte Fräulein Ammann gute Gelegenheit, von Jugendamt und Amtsvormundschaft eingeliferte, schwer erziehbare Mäd- chen wieder auf den richtigen Lebensweg zu bringen und ihnen bei ihrem weiteren Fortkommen behülflich zu sein. Der Ernst und die tiefe Lebensauffassung von Fräulein Ammann doku- mentiert sich wohl am treffendsten im Schlusssatz ihres Lebens- laufes : « Ich stürze mich in Arbeit, wo immer sie sich bietet ; aber erlösen wird mich erst eine Aufgabe, für die ich verant- wortlich bin. » Diese ganze Arbeit mit grosser Verantwortung bot nun diese Fürsorgerinnenstelle an der dermatologischen Kli- nik, und die Gesundheitsdirektion war überzeugt, dafür in Fräulein Ammann die richtige Person gefunden zu haben. Fräulein Hedwig Ammann wurde daraufhin zur Fürsorgerin der

dermatologischen Klinik ernannt mit Antritt per 16. Juli 1928. Sie war somit die erste Fürsorgerin, die sich in den kantonalen Krankenanstalten Zürichs betätigte, seither wurden in fünf weiteren Kliniken des Kantonsspitals Zürich, in der Frauenklinik Zürich, im Burghölzli Zürich, sowie in verschiedenen privaten Krankenhäusern der Stadt Zürich Fürsorgerinnenposten geschaffen. Mit seltener Willenskraft stürzte sich Fräulein Ammann in ihr neues Arbeitsfeld, das als Bearbeiterin ein vollgerütteltes Mass an Mut und behutsamem Vorgehen forderte und das ihr eine Fülle von Obliegenheiten brachte. Es war für sie zu Beginn ihrer Tätigkeit keine Kleinigkeit, den rechten Weg zu finden und sich überall bei Ausübung ihrer Fürsorgeobligationen durchzusetzen, vor Widerwärtigkeiten blieb sie nicht verschont. Ein seltener Arbeitswille, Arbeitsmut, ihre grosse Arbeitskraft setzte sich, gepaart mit einer Ruhe und Zuversicht, über alle Hindernisse hinweg und fand den richtigen Weg, wobei sie auf die intensive Mithilfe und Unterstützung der Klinikdirektion und der Verwaltung rechnen durfte. Auf diese Weise gedieh das Fürsorgewesen der dermatologischen Klinik zur schönsten, segensreichen Institution, die wir heute nicht mehr missen könnten. Anlässlich eines Geschäftsberichtes für die Jahre 1928, 1929, 1930 und 1931 schrieb Fräulein Ammann, dass die Arbeit der Fürsorgerin an der dermatologischen Klinik in diesen vier Jahren folgende Geschäftsvorfälle aufwies :

Schützlinge	Mündliche Audienzen	Telephonische Audienzen	Korrespondenzen und Besuche, usw.
2632	4286	3359	2847

Trotzdem inzwischen Fräulein Ammann eine halbtägig beschäftigte zweite Fürsorgerin zugeteilt erhielt, liegt in diesen Zahlen eine Arbeitslast, die sich Aussenstehende kaum werden vorstellen können. Am Schlusse dieses Berichtes schrieb damals Fräulein Ammann wörtlich : « Unsere Briefe enthalten Gesuche um finanzielle Hilfe, Berichte an Verwandte oder Vormünder, an Krankenkassen, an Stadtarzt oder Fürsorgebehörden. Jedes Jahr bleiben ein paar Getreue mit uns in steter Verbindung, da und dort scheint sogar ein ausgestreutes Samenkörnlein keimen und sich voll und schön entfalten zu wollen, und wir freuen uns der seltenen Blume und schöpfen aus ihrem Anblick neuen Mut und neue Hoffnung für unsere schwere Arbeit. »

Dieses Geständnis zeigt uns in wenigen Worten so recht den guten Geist unserer unvergesslichen Fräulein Ammann, wie sie dachte, wie sie lebte und wie wir sie im Andenken bewahren werden.

Zum grossen Leidwesen aller, die im Verkehr mit Fräulein Ammann stunden, machte sich bei ihr schon seit einiger Zeit ein schweres Leiden bemerkbar, das an ihrem Lebensmark zehrte. Sie war gezwungen, sich zeitweise in ärztliche Behandlung und anschliessend in Erholungsurlaube zu begeben. Das waren für

Fräulein Ammann schwere Zeiten. Wenn auch nicht auf der Klinik anwesend, blieb sie doch intensiv mit dem Fürsorgedienst derselben verbunden ; ihre Gedanken waren bei ihren Schützlingen. Immer und immer wieder schrieb sie aus ihren Ferien- und Urlaubsorten an den Sprechenden, wie sie sich freue, bald wieder arbeiten und ihre lieb gewordene Tätigkeit aufnehmen zu dürfen.

Wie freuten wir uns, wenn sich Fräulein Ammann jeweils nach solchen Unterbrüchen bei uns zurückmeldete und wir sie auf unserem Büro begrüßen durften. In körperlicher Frische erzählte sie uns ihre Erlebnisse, um sodann den geschäftlichen Faden wieder anzuknüpfen und tatkräftig aufs Neue ihre Arbeit wieder zu übernehmen. Im Laufe der Jahre hatten wir oft Patientenangelegenheiten mit Fräulein Ammann zu besprechen, es wurde bei solchen Anlässen beraten, wie dieser oder jener Patientin am zweckmässigsten zu helfen sei und immer haben wir uns im Rahmen des Möglichen gefunden. Ueber jedes Entgegenkommen ihren Patienten gegenüber, wenn auch noch so geringfügig, war Fräulein Ammann herzlich dankbar.

In dem zur Beratung von Berufsfragen bestehenden Zusammenschluss der Krankenhausfürsorgerinnen auf hiesigem Platze kam Fräulein Hedwig Ammann die Rolle der Seniorin zu. Ihre Meinungsäusserungen wurden jeweils begrüsst und beachtet. Alle ihre Voten zeugten dafür, dass sie die neuzeitlichen Forderun-

gen im Sorgewesen absolut anerkannte und auch dafür eintrat. Ende Dezember 1940 erfreute uns Fräulein Ammann mit ihrem letzten Besuche. Sie teilte uns damals mit, dass sie anfangs Januar als Patientin in die Pflegerinnenschule eintrete, für uns ein schmerzlicher Bericht. Andererseits lag es aber an uns, von Fräulein Ammann als Angestellte des Kantonsspitals endgültig Abschied zu nehmen, da der Sprechende altershalber zurückzutreten hatte. Da damals Fräulein Ammann bestimmt die Hoffnung ausdrückte, dass sie in kurzer Zeit wieder ihre Arbeit aufnehmen können, hatte der Sprechende als Zurücktretender wenigstens die Hoffnung, dass Fräulein Ammann weiterhin ihrem Fürsorgedienst vorstehen können, der dermatologischen Klinik erhalten bleibe, um auch unter der jetzigen Verwaltungsdirektion segensreich zu wirken.

Allein das Schicksal hat es anders entschieden. Nach dem Austritt aus der Pflegerinnenschule suchte Fräulein Ammann nochmals Erholung im Tessin. Von dort kam sie aber als Schwerkranke zurück, sodass sie sofort zur weiteren Behandlung auf die Medizinische Klinik aufgenommen werden musste. Zu unserem grossen Leid war an eine Besserung nicht mehr zu denken. In der Morgenfrühe des Sonntags kam unerwartet die Nachricht vom Hinschiede von Fräulein Ammann. Sie, die tatsächlich wie eine Mutter an ihren Schützlingen gegangen und gehandelt hat, ist am Muttertag von uns gegangen. Eine grosse Schar inner-

lich und äusserlich bedrängt gewesener Menschen sehe ich trauern um die Persönlichkeit, die die linke Hand nicht wissen liess, was die rechte tat.

Wir alle haben heute aus tiefer Dankbarkeit die liebe Verstorbene zum letzten Gang begleitet, um von ihr für immer Abschied zu nehmen. Den Hinterlassenen sprechen wir unser aufrichtigstes Beileid aus, bei vollem Verständnis für den herben Verlust, den sie erlitten.

Mit unserem letzten Gruss an die liebe Verstorbene, die in gesunden wie in kranken Tagen einen nie versiegenden Drang nach Arbeit, Wohltun und Liebe im Dienste von Kranken und Gebrechlichen hatte, wollen wir der lieben Entschlafenen stets gedenken und sie als leuchtendes Vorbild uns vor Augen halten.

GEBET

Herr, unser Gott! Du hältst Tod und Leben in deiner Hand! Dir bringen wir unsern Schmerz, unsern Dank und unsere Bitte! Uns ist weh ums Herz und der Abschied wird uns schwer, aber deine Wege sind lauter Güte und Wahrheit. Wir danken dir für alles Gute, das du unserer lieben Entschlafenen getan hast, für deine Gnade, die du an ihr gross gemacht, für die Treue, mit der du sie getragen durch Wohl und Wehe, für die gewisse

Hoffnung, dass du sie von allen Uebeln erlöst und aufgenommen hast in das Reich deines Friedens ! Dank sei dir auch für alles, was du durch sie getan, für den reichen Segen, den wir durch sie empfangen haben, für das schöne Vorbild, das wir in ihr haben schauen dürfen. Und so bitten wir dich : Gib deinen Trost allen, die um sie trauern und lass sie erkennen, dass du es gut mit ihnen gemeint und mit ihr, die sie haben hergeben müssen. Lass uns bedenken unsere Vergänglichkeit und die Stunde, da wir vor dir stehen und dir Rechenschaft ablegen müssen. Verbinde uns im Glauben zu dir und Jesus Christus in der Liebe untereinander und in der Hoffnung auf das Ewige ! Stehe uns bei im letzten Kampf und richte unsern Sinn zu der ewigen Heimat, die du uns bereitet hast, wenn wir dich suchen von ganzem Herzen.

Unser Vater, der du bist in dem Himmel ! . . .

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen !

Amen.

LIED
RUHN IM FRIEDEN
ALLE SEELEN
VON FRANZ SCHUBERT
gesungen von
FRÄULEIN LISA APPENZELLER

A B S C H I E D S G R U S S

v o n

S C H W E S T E R

M A R T H A D Ü R I G

In der Morgenfrühe des Sonntags kam leise die Todesnachricht von Fräulein Ammann in unser Haus. Wie die Aehre sich beugt, wenn der Schnitter kommt, so neigten wir alle tief ergriffen uns unter das Leid. In seltam schöner Weise war der dermatologischen Klinik durch Fräulein Ammann ein Menschenkind geschenkt, in dem das wahre Dienen in reinster Weise aufleuchtete. Wenn gerade am Muttertag das immer schwächer werdende Licht auslöschte, so zeigen all die vielen Blumen: eine Mutter ist von uns gegangen. — Ueber dem Leben und Wirken in der Fürsorge möchte ich das Wort stellen aus Jes. 54, 1: die Einsame hat mehr Kinder als die Vermählte.

Eine grosse Schar innerlich und äusserlich bedrängter Menschen sehe ich trauern um die Persönlichkeit, die die linke Hand nicht wissen liess, was die rechte tat. Ich möchte reden im

Namen derer, die irgendwo in einem Bergdörflein einsam wohnen, denen wohl wurde, wenn der Postbote ein Paket, ein starkes, helfendes Wort in ihren Alltag brachte, von dem Menschen, dessen Gedenken Muttertreue war. Dank will ich bringen von den Gestalten, die wussten: zu jeder Stunde wird mir das Ohr gewährt, es hört mich jemand, der versteht, ohne zu unterbrechen hinzuhorchen bis in die Seele hinein. — Nicht zuletzt sind wir es in der Klinik, alle Kranken und Angestellten, die wissen, die Lücke einer Mutter erleiden zu müssen. Wir alle wünschen, dass der Dank aus den tausendfältigen Samenkörnlein hervorbreche von all den vielen, jetzt tieftrauernden und reiche Frucht trage. Die Gewissheit des Aufgewecktwerdens durch unsern auferstandenen Herrn und Meister lindert uns den Trennungsschmerz.

Zürich, 11. Mai 1941.

Gedruckt von
ROTH & SAUTER
A.-G.
LAUSANNE

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412566

